

**Rede  
von**

**Dirk Adomat, MdL**

zu TOP Nr. 17b

Aktuelle Stunde

**Artensterben so dramatisch wie der  
Klimawandel: Wildbienen retten - Agrarwende  
jetzt!**

Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen – Drs. 18/3716

während der Plenarsitzung vom 15.05.2019  
im Niedersächsischen Landtag

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Anrede,

seit einigen Jahren können wir einen dramatischen Rückgang der Artenvielfalt erleben. Bilder von Eisbären, deren Lebensraum auftaut, rühren uns an. Die bedrohten Nashörner, Meeresschildkröten oder Wale sind für uns greifbare Bilder. Wir sehen hier die Auswirkungen des Klimawandels oder der direkten Bedrohung durch den Menschen und fangen erst jetzt an zu begreifen, wie dramatisch sich der Rückgang der Artenvielfalt direkt vor unserer Haustür bemerkbar macht. Gerade bei den Insekten fällt das mittlerweile auch den nicht so Sachkundigen besonders auf. Als Imker bin ich den Grünen dankbar, dass sie die Bienen, konkreter die Wildbienen, heute an so prominente Stelle gesetzt haben.

Es gab schon immer Schwankungen im Bestand einiger Arten, die sich nach einigen Jahren immer wieder erholt haben. Von Erholung kann man aber immer nur dann sprechen, wenn ein gesunder Bestand überlebt, und das findet teilweise nicht mehr statt.

Zuletzt wurden uns diese Beobachtungen am 06.05. durch den Weltbiodiversitätsrat bestätigt, der in Paris seinen globalen Bericht zum Zustand der Natur vorgestellt hat. Mit der eindeutigen Botschaft, dass sich der Zustand der Natur dramatisch verschlechtert. Bis zu eine Million Arten sind vom Aussterben bedroht, viele davon bereits in den nächsten Jahrzehnten.

Wertvolle Ökosysteme sind zunehmend geschädigt, ihre wichtigen Leistungen für den Menschen sind in Gefahr. Es geht um Leistungen, die nur durch eine biologische Vielfalt möglich sind, es geht um die Leistungen von Ökosystemen, die für unsere Nahrung, für sauberes Wasser und für unsere Medizin notwendig sind, Leistungen, die somit für uns alle überlebenswichtig sind.

Das Problem ist daher weit schwerwiegender als das des Klimawandels, denn jede ausgestorbene Art ist ein unwiederbringlicher Verlust, der zumeist eine Kette von weiteren Verlusten innerhalb der einzelnen Ökosysteme nach sich zieht. Das Hauptproblem ist der weltweit überbordende Flächenverbrauch durch die Landwirtschaft. Es wäre jetzt aber zu einfach, nur mit dem Finger auf die

Landwirtschaft zu zeigen. Jeder, der Lebensmittel einkauft, entscheidet jeden Tag über den Artenschutz. Wenn wir über Billigfleisch reden, dann wird auch hier im Landtag ausgiebig über die Tierhaltung und die Schlachtbedingungen diskutiert. Wir sollten ab sofort mit der gleichen Leidenschaft darüber diskutieren, womit diese Tiere gefüttert wurden und wie und wo dieses Futter angebaut wurde. Billigfleisch bedeutet billiges Futter, und das wird zumeist aus Soja hergestellt, und die kommt häufig aus Argentinien oder Brasilien – und zwar von Flächen, für die der Regenwald abgeholzt wurde.

Denken Sie bitte alle zukünftig beim Stichwort Massentierhaltung nicht nur an die einzelnen Tiere, sondern auch an die Pflanzen und Tiere, die dafür ihren Lebensraum verloren haben. Lassen Sie uns daran arbeiten, dass auch die Verbraucher das erkennen, wenn sie an der Supermarktkasse stehen.

Wir müssen uns aber auch die Frage stellen, ob unsere derzeitige Praxis bei der Pestizidzulassung und insbesondere bei der Anwendung richtig ist. Die Zulassung für ein Pflanzenschutzmittel läuft meistens über zehn Jahre. Es wird u. a. die Bienenverträglichkeit oder besser -unverträglichkeit durch die direkte Anwendung geprüft, nicht jedoch die Anreicherung in den Böden und was passiert, wenn viele Wirkstoffe in kurzer Folge ausgebracht werden.

Wir Sozialdemokraten halten es auch für wichtig, dass die Weidetierhaltung in Niedersachsen wieder eine stärkere Bedeutung erhält. Gerade diese Flächen zeichnen sich durch eine Vielzahl von Pflanzen und Insekten aus. Die Weidetierhaltung ist arbeitsintensiv und wer das betreibt, verlangt zu Recht Sicherheit.

Zu dieser Sicherheit gehört auch ein aktives Wolfsmanagement einschließlich der Regulierung bei einer weiter anwachsenden Wolfspopulation. Wir können es uns nicht leisten, dass zukünftig Flächen, die durch Tiere beweidet wurden, künftig nur noch Flächen zur Gewinnung von Grassilage sind.

Selbstverständlich sind bei all diesen Beispielen auch die Wildbienen betroffen. Auf dieses spezielle Thema werde ich heute noch gesondert im Rahmen unseres Entschließungsantrages eingehen.